

in Schlaf sinken (merkwürdiger Erfolg der Musik, soll in der Philharmonie auch vorkommen!). Sofort schlägt nun Hermes dem Argus den Kopf ab; die hundert Augen setzt Hera ihrem Pfau in den Schweif. Fröhlich springt die befreite Kuh über den Nil, und da Zeus sich mit Hera wieder versöhnt hat, entkuht sich Io und eilt in den Wald, um dort den Epaphos zu gebären, zu welchem Zweck ihr Hera die himmlische Hebamme Eileithyia schickt.

So reizvoll diese Mischung von Scherz und Ernst, Schelmerei und Zorn ist, die Kunst gestattet sich solche Vermenschlichungen doch nur bei den intimen Bildern des Privathauses. Sie findet sich zur vollen Feierlichkeit zurück, wenn es gilt, Zeus' Werben um Hera im hohen Duktus vorzuführen. Wer kennt nicht jenes archaische Relief von einem Tempel in Selinus, heute im Museum in Palermo, wo Hera sich zum erstenmal vor Zeus entschleiert und dieser staunend ihren Arm greift, damit sie den Schleier nicht wieder zurückschlagen kann? Die Lilienarmige mit dem großen Auge der Kuh — boopis nennt sie Homer — steht stumm, ruhig und feierlich vor dem staunenden Mann. Das Beilager wird auf dem Berg Ida vollzogen; da läßt die Natur Krokusse und Veil-

chen blühen, Heliotrop duftet, Ambrosia fließt, Hesperidenäpfel wachsen. Die Ilias erzählt dann von einem zweiten Beilager, damals, als Hera des Zeus Sinne verwirrte, damit er die Geschicke der Griechen und Troer vergäße, die in der Ebene am Skamander die entscheidende Schlacht schlugen. Was Homer, der König aller Erzähler, vor rund zweitausend Jahren in Hexametern berichtet hat, das bleibt Speise und Stoff für alle kommenden Jahrhunderte; das Sagengold antiker Spruchweisheit wird von der Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts ausgemünzt und in den jeweiligen Dialekt umgeformt — denn jede Zeit nahm sich das Recht, die alte Fabel in ihre Gegenwart umzubiegen. Die französische Malerei des Barock ist ebenso reich an diesen alten Märchen wie das gleichzeitige Drama; ich brauche nur an Molières Amphitryon zu erinnern, der dann bei Kleist wiederkehrt. Die Gegenwart kennt diese netten Geschichten leider nicht mehr und malt lieber Blumensträuße und Rüben; nur Corinth hat einmal den kleinen schreienden Zeus bei der Amaltheia gemalt, wo Kureten tüchtig Lärm machen, damit Vater Chronos nicht das Schreien seines Jüngsten hört und den so Gefundenen verzehrt, wie er durchaus vorhat.

## L i e b e s g e d i c h t

In deiner Hand brüten die Vögel,  
Kriechen die Schmetterlinge aus,  
In der Muschel deiner Hand  
Komme auch ich immer neu zur Welt.  
Daß ich mich in deiner Hand  
Verstecken könnte vor dem Leben!

Hinter dem rosa Gitter deiner Finger  
Saß ich gern gefangen für immer.  
Ja, lebendig begraben möcht ich sein  
Zwischen den Parmaveilchen deiner Adern  
Und die Augen erst wieder aufschlagen  
Am jüngsten Tag.

*Claire Goll*